

Reverenz an Beethoven und Protest

Das Herbstkonzert des Orchesters Liechtenstein-Werdenberg gestern Morgen ist wohl eines der ersten, denn eigentlich ist erst morgen Herbstanfang. Doch das Programm war ohnehin nicht jahreszeitlich gebunden, sondern galt der Weltklassik.

HENNING VON VOGELANG

VADUZ. Hansrudi Sele, Präsident des Vereins, begrüßte das zahlreich erschienene Publikum, insbesondere Landtagspräsident Albert Frick, und ging kurz auf die beiden Komponisten ein, die an diesem Konzert musikalisch vertreten waren: Ludwig van Beethoven und Carl Maria von Weber, dessen Klarinettenkonzert er hervorhob. Das betraf dann besonders auch den Brengener Klarinetten-Solisten Alex Ladstätter.

Kaum Nachwuchssorgen

Auch, dass der Verein über Nachwuchs jüngerer Generation nicht klagen kann, vermerkte der Präsident mit Genugtuung. Er warb zudem für die vom OLV initiierte Gründung der Aktion «Viva la musica», bei der man mit dem Kauf von Glückslosen den OLV unterstützt.

Zum Konzert sagte der Redner, dessen Auftakt bilde die heroische Ouvertüre zu «Egmont», einem Trauerstück von Johann Wolfgang von Goethe. In dem Schauspiel droht ein Aufstand der Niederlande gegen Spanien, der zum Konflikt führt. Dabei

wird Graf Egmont, Anführer der Niederlande, zum Tode verurteilt, gefangen und hingerichtet. Das Drama, das in Brüssel 1566–1568 spielt, habe den Beginn eines achtzigjährigen Krieges bedeutet, sagte Hansrudi Sele und fügte hinzu: «Viele Menschen erleiden heute wegen kriegerischer Auseinandersetzungen ein trauriges Schicksal. Die Egmont-Ouvertüre ist ein Protest dagegen.»

Tatsächlich aktuell wie eh und je: Egmont muss erkennen, dass das Eintreten für eine Meinung da sinnlos ist, wo man es mit einem Gegner zu tun hat, der mit Andersdenkenden nicht diskutiert, sondern sie nur ausschaltet.

Stefan Susana: Ein Meister

Das Konzert unter der bekannt souveränen und einfühlsamen Leitung von Stefan Susana begann mit Beethovens Egmont-Ouvertüre Op. 84. Das dem Komponisten auch persönlich sehr am Herzen liegende Thema der Unterdrückung inspirierte und beflügelte ihn zu diesem Austragswerk, denn Beethoven erlebte unter der napoleonischen Besatzung in

Wien, was Okkupation durch eine fremde Macht bedeutete. Die Musik entrollt das ganze Geschehen.

Das Pathos eines solchen Werkes mag heutigen Zuhörern und Zuhörerinnen in unseren Breiten innerlich fremd sein, kein Wunder, aber wenn man z. B. die Hörer kraftvoll gegen die Unterdrückung antreten hört, kann man zumindest von der Umsetzung der dahinter stehenden Ideale in Musik durch das Orchester nicht unbeeindruckt bleiben. Die bravourös servierte mitreissende Siegesinfonie am Ende schliesslich wirkt versöhnlich-hoffungsfroh.

Brillanter Klarinetrist

In Carl Maria von Webers 1. Klarinettenkonzert in f-Moll, Op. 73, erkennt man Assoziationen aus der Anfangszeit der Romantik, während das Adagio ma non troppo mit seinen Soli für Violine und Flöte, davon unbeeinflusst, ganz die Handschrift des Komponisten trägt. Die fast seufzerische Klarinette führt die gedämpften Hörer an, und zum Schluss hin schlägt triumphal die Stunde des Solisten, Alex Ladstätter. Nach der Pause dann



Bild: Daniel Schwendener

Das Orchester Liechtenstein-Werdenberg gab ein beeindruckendes Konzert mit Aussagekraft.

Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie, c-Moll, Op. 67: Allegro con brio, Andante con moto, Allegro und Allegro Presto. Die auch Schicksalsymphonie ge-

nannte Komposition ist bekanntlich eine der berühmtesten Sinfonien Beethovens und eines der populärsten Werke der klassischen Musik, das selbst an-

sonsten nur zeitgenössischer Musik Zugeneigte kennen. Diese Aufführung bildete ein ebenso wuchtiges wie leises in die Seele eindringendes Finale.